

das größte deutsche Handelshaus überhaupt und stand mit allen Erdteilen in regster Handelsverbindung.

Das Buch entspricht auch äußerlich den gestellten Anforderungen. Die beigelegten 24 Abbildungen auf Tafeln werden mit dazu beitragen, daß die „Lebensbilder sächsischer Wirtschaftsführer“ einen weiten Leserkreis finden.

Niedersedlitz.

Arno Kunze.

Walter Thomae, Thüringische Kunstgeschichte. Beiträge zur mittelalterlichen und neueren Geschichte, herausgegeben von Friedrich Schneider. Bd. 21, Jena, Verlag von Gustav Fischer. 1942. 146 S., 58 Abb. im Text.

Die Aufgabe, die Kunstgeschichte eines Landes darzustellen, ist in den Erscheinungen der letzten Jahrzehnte verschieden gelöst worden. Da die Fülle des zu meisternden Stoffes zu weitgehender Spezialisierung führte, hat man gern die einzelnen Kunstgebiete — oft auch noch in mehrfacher zeitlicher Trennung — an verschiedene Bearbeiter aufgeteilt: so in der 1927 erschienenen „Kunst in Schlesien“, an der sieben Verfasser beteiligt waren, so vor allem in dem auf sechs Bände berechneten, von Karl Ginhart herausgegebenen Werke „Die Bildende Kunst in Österreich“, in dem die einzelnen Kunstarten jeder Stilperiode ihre sachkundigen Bearbeiter finden. Demgegenüber scheinen die von einem einzigen Verfasser geschriebenen Kunstgeschichten — Georg Dehios Deutsche Kunstgeschichte steht als unerreichtes Vorbild obenan — in der Minderzahl zu sein. Immerhin ist Fritz Knapp in seinem „Mainfranken“ (1928) den vielfältigen Ansprüchen an Übersicht und Einzelwissen einigermaßen gerecht geworden. Der Verfasser der Thüringischen Kunstgeschichte versucht ebenfalls diesen Weg zu gehen. Er stellt mit Recht die Architektur in den Vordergrund seiner Betrachtung und bietet hier alles, was man bei dem beschränkten Umfang und bei der Schwierigkeit, Zusammenfassung und Einzelaufzählung zu vereinen, erwarten darf. Dagegen steht er den bildenden Künsten hilflos gegenüber. Ohne jede Verbindung untereinander wird ihre Betrachtung bei den Bauwerken eingefügt, die zufällig Werke der Plastik, der Malerei, des Kunstgewerbes beherbergen. So fehlt jeder Zusammenhang, der doch das erste Erfordernis einer Geschichte ist, und es wird das Buch für diese Gebiete zu einem bestenfalls an Ort und Stelle benutzbaren Reiseführer (der Grund für diese Disposition ist also nicht nur die geringe Zahl der Abbildungen, wie im Vorwort angegeben). Zweifellos wurde die Aufgabe vielfach erschwert durch den Mangel an Vorarbeiten, doch scheinen mir auch die vorhandenen nicht genügend ausgeschöpft oder gar unberücksichtigt zu sein, z. B. Kunze, Die Plastik des 14. Jahrhunderts in Thüringen und Sachsen, Kloos, Erfurter Tafelmalerei 1350—1470, die Aufsätze von Riemschneider-Hörner und Mentzel über die Saalfelder und Altenburger spätgotischen Werkstätten, von Hartenstein über die Lienhardt-Könbergk-Frage u. a. m., die sämtlich auch in der Literaturübersicht fehlen. Die aus bloßer Beschreibung und subjektivster Kritik gemischten Betrachtungen der Kunstwerke — am unglücklichsten die der Naumburger Lettnerreliefs und des Cranachschen Altarbildes in Weimar — wären besser ganz weggeblieben. So ist das Buch im wesentlichen eine Geschichte der Architektur in Thüringen und als solche brauchbar und wertvoll; ihr